

Abb. 22: Ausschnitt aus der Wegekarte des Magdeburger Vereins für Radfahrwege e.V., Ausgabe 1928

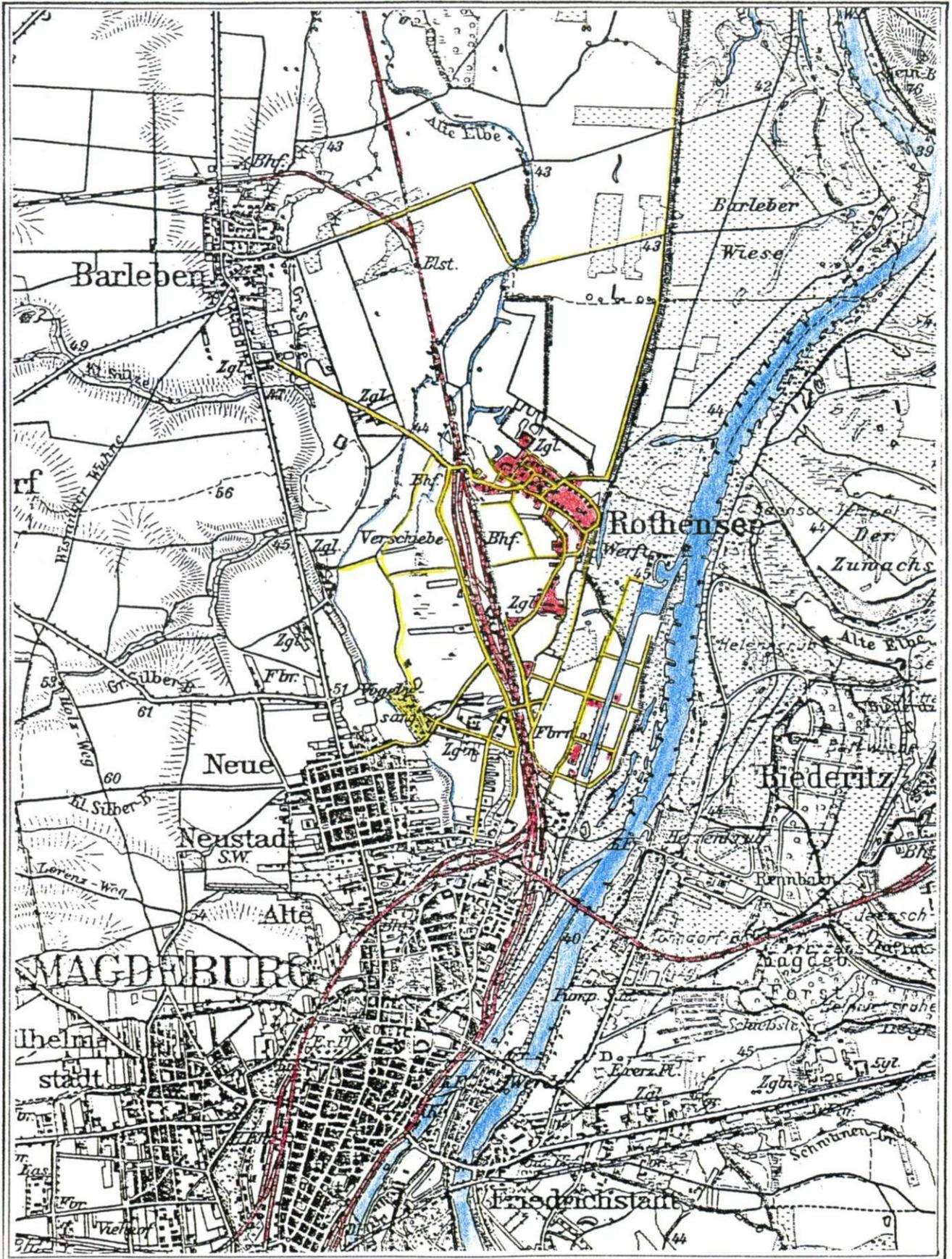


Abb. 23: Rekonstruktionsversuch der Lage von Rothensee im Jahr 1928

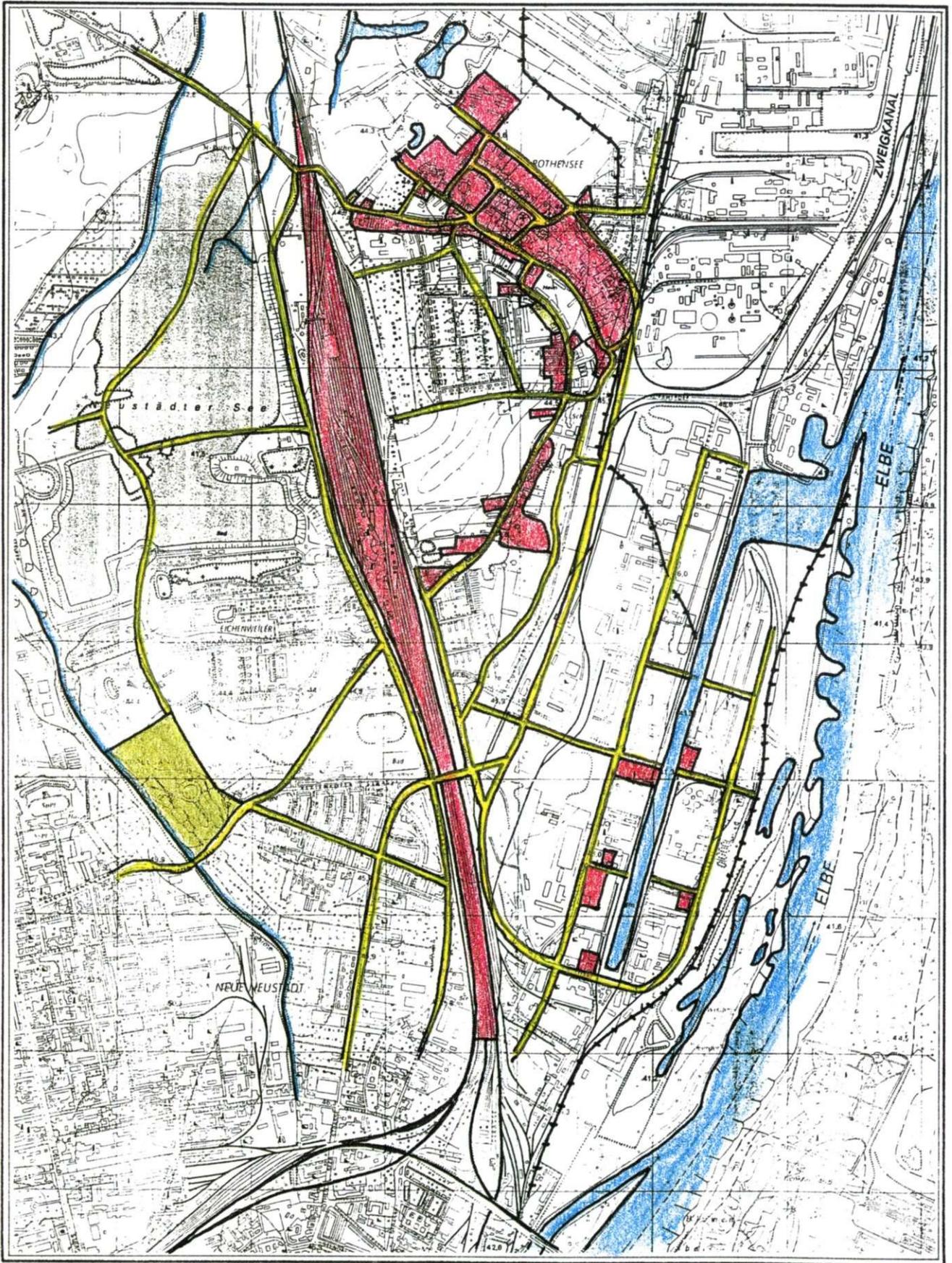


Abb. 24: Ausschnitt aus der Wegekarte des Magdeburger Vereins für Radfahrwege e. V., Ausgabe 1935

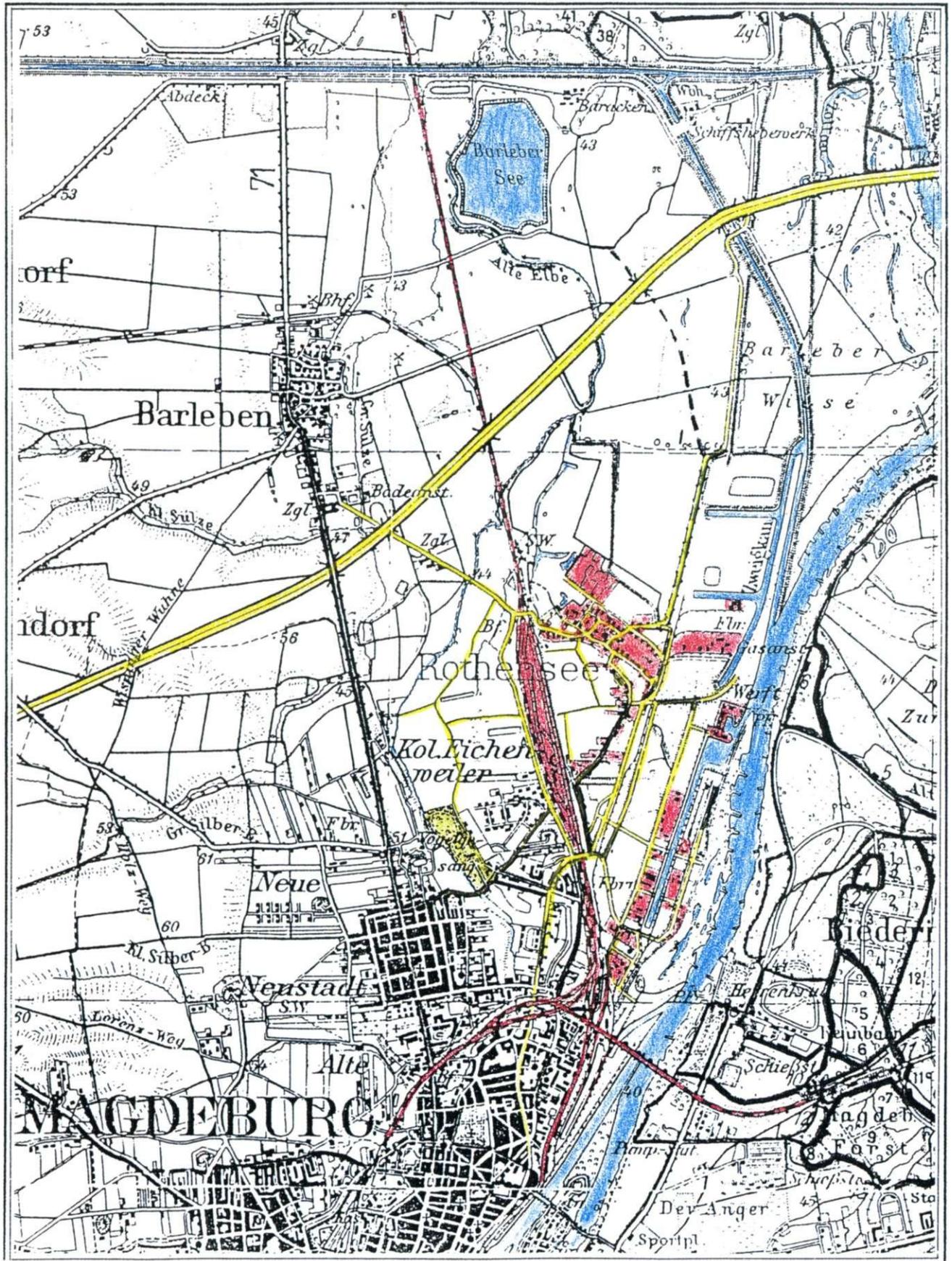
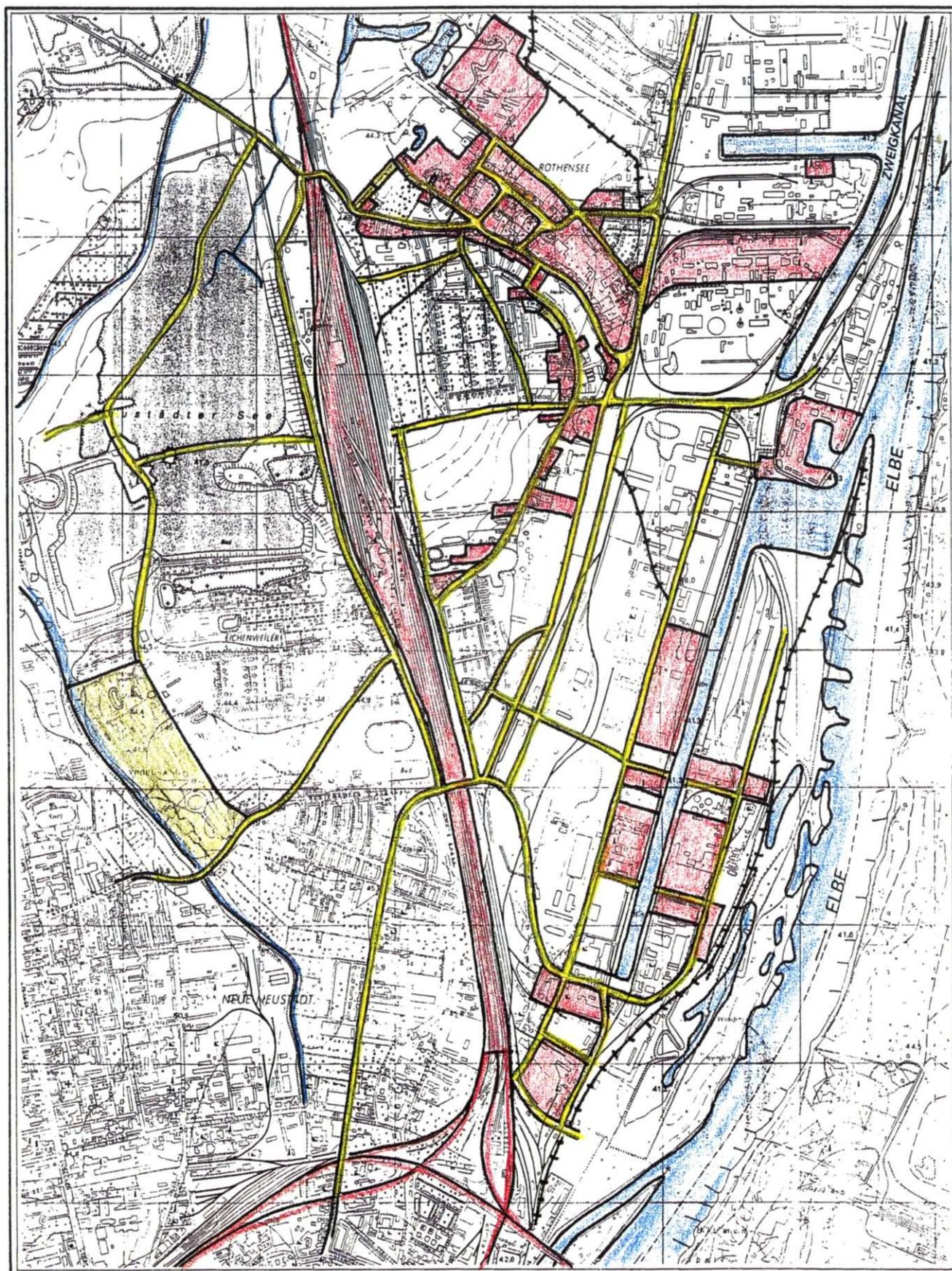


Abb. 25: Rekonstruktionsversuch der Lage von Rothensee im Jahr 1935



Hofanlagen in der Windmühlenstraße liegen östlich des Weges. Zu diesen Höfen gehörten lange schmale Grundstücke westlich der Straße als Ackerflächen. Im Gegensatz zur Ortslage ist hier eine lockere, ungeordnete Bebauung vorzufinden. In der Forsthausstraße ist auf westlicher Straßenseite vorwiegend Bebauung aus der Zeit um 1900 vorhanden. Auf langen schmalen Grundstücken haben sich hier Bauungen aus Hofanlagen und Mietwohnungsbau vermischt.

Der um 1900 aufkommende Mietwohnungsbau ist in einem kurzen Abschnitt am südlichen Ende der Badeteichstraße und im gesamten Straßenzug der Oebisfelder Straße zu erkennen. Hier sind überwiegend dreigeschossige, geschlossene Bauungen vorzufinden. In der Oebisfelder Straße wird die damals noch lückenhafte Bebauung durch Mietwohnhäuser der 30er Jahre geschlossen. Dieser Siedlungstyp setzt sich in südlicher Richtung in längs oder quer gereihter Anordnung fort und bildet den Bereich Fallersleber, Lindhorster, Jersleber und Ackendorfer Straße. Einige dieser Häuser wurden erst nach dem Kriege fertiggestellt.

Nach diesen beschriebenen Arbeitermietwohnungen wurden in den Jahren 1938/39 durch die damals im Industriegelände ansässige Braunkohle-Benzin-AG (BRABAG) weitere zwei Siedlungen gebaut. Die Einfamilienhaussiedlung zwischen heutiger Fallersleber und Vahldorfer Straße wurde 1938 im Bereich alter Flußausläufe in schachbrettartiger Anordnung errichtet. Die Doppelhaushälften stehen auf kleinen schmalen, länglich ausgerichteten Grundstücken. Die Siedlung schließt nach außen mit ihren Nutz- und Obstgärten ab.

Gleichzeitig baute die BRABAG 1938/39 eine Siedlung für mittlere und leitende Angestellte zwischen der Scheidebusch- und der Hohenwarther Straße mit ähnlicher Anordnung wie in der oben beschriebenen Siedlung, lediglich sind die Häuser und Grundstücke etwas großzügiger gestaltet.

Ab dem Jahr 1922 bis in die 30er Jahre baute der Mieter-Bau- und Sparverein zwischen der neuen Windmühlenstraße entlang der Bahnlinie und der Heinrichsberger Straße/Havelstraße dreigeschossige Mietwohnhäuser in hofartiger Zeilenbebauung mit innenliegender sowie angegliederter Blockbebauung, um den Wohnbedarf in Magdeburg zu entlasten. Damit wuchs Rothensee näher an die Stadt Magdeburg heran.

An dieser Stelle soll auf die Entwicklung des jetzt nicht mehr zu Rothensee gehörenden südlichen Bereiches des ehemaligen Rothenseer Busches, dem Vorhorn hingewiesen werden. In diesem Waldstück werden im 18. Jahrhundert eine Schäferei, ein Buschkrug, Ziegelei und Mühle erwähnt. Auf diesem Gelände entstand später der Banksche Gutshof und die zur Neuen Neustadt gehörende Curiesiedlung (als Banksche Siedlung erbaut).

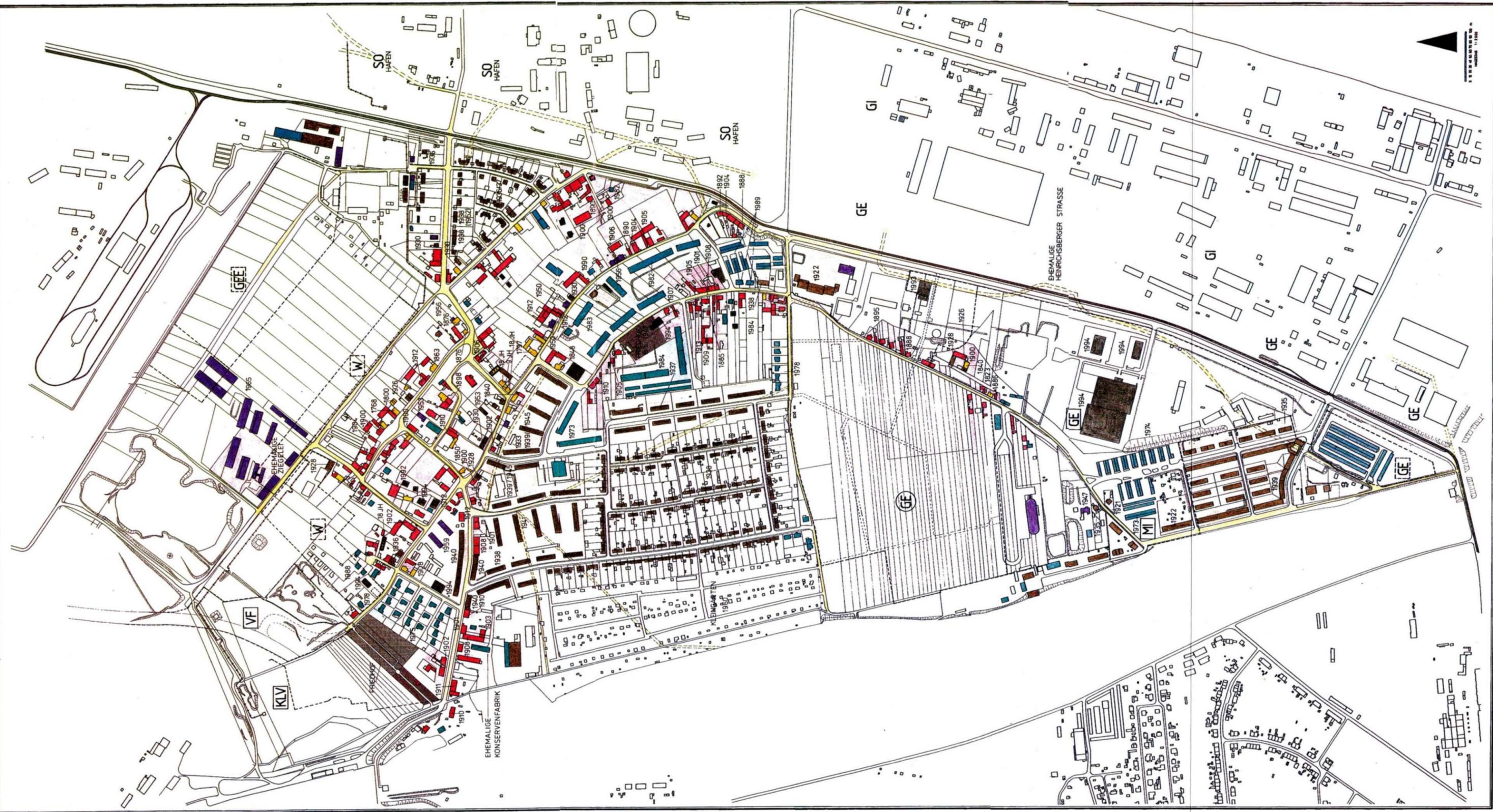
An die Ortslage haben sich weiterhin größere Baugebiete in Form der 1960 gegründeten Kleingartensiedlung zwischen der Fallersleber Straße und dem Bahngelände, und im Jahr 1975 eine Einfamilienhaussiedlung mit eingeschossigen Flachbauten an der Elbeuer Straße in schachbrettartiger Ausdehnung mit annähernd quadratischen Grundstücken angegliedert. Der bisher wegen des hohen Grundwassers (ehemaliger Badeteich) als Baugebiet ausgesparte Bereich zwischen Badeteich- und Forsthausstraße wurde 1981 durch längsgereichte, drei- und überwiegend fünfgeschossige Plattenbaublöcke bebaut.

Weiterhin sind kleine Baugebiete oder Hausgruppen erwähnenswert, wie die Wohn- und Verwaltungsgebäude der Bahn im Bereich Windmühlenstraße sowie der Oebisfelder Straße, die 1922 erbaute Schule mit den späteren Ergänzungsbauten an der Buschfeld-/Windmühlenstraße und die 1936 nördlich der Hohenwarther Straße gebauten Einfamilien Doppelhäuser.

Die beiden um 1900 entstandenen größeren Produktionsstandorte innerhalb der Ortslage, die Ziegelei in der Niegripper Straße und die Konservenfabrik in der Oebisfelder Straße haben sich bis in unsere Zeit erhalten und teilweise vergrößert. Gebäude der alten Ziegelei sind nicht mehr vorhanden. Hier ist die Stallanlage der ehemaligen LPG entstanden. Die Gebäude der Konservenfabrik sind erhalten und durch modernere Bauten ergänzt worden (Betriebshof des ehemaligen Wohnungsbaukombinates). Nördlich des Bereiches Am Deichwall siedeln sich derzeit kleinere Gewerbebetriebe an. Zusammen mit vorhandenen Gewerbeeinrichtungen entsteht hier eine völlig zersiedelte Fläche.

Verflechtung von Baugebieten

Obwohl der alte Dorfkern mittlerweile weniger als die Hälfte der bebauten Fläche der Ortslage ausmacht, ist Rothensee in seiner Struktur doch noch stark dörflich geprägt (Plan 6). Baugebiete, wie die BRABAG-Siedlungen, die Siedlungen mit mehrgeschossigen Wohnbauten der 30er Jahre, aber auch die um 1900 entstandenen Mietwohnhäuser in der Oebisfelder und Badeteichstraße, gliedern sich durch entsprechenden Abstand bzw. durch ihre Bauhöhen in dieses Ortsbild ein. Gestalterische Konflikte ergeben sich in der Angliederung von modernen Baugebieten an den dörflichen Ortskern, besonders in der Badeteichstraße zwischen der geschlossenen ein- bis zweigeschossigen dörflichen Bebauung und den drei- bis fünfgeschossigen Fertigteilbauten mit Flachdächern. Dieser krasse Unterschied der Strukturen und Bauhöhen wird durch eine stark unbefriedigende Straßenraumgestaltung noch ver-



GEBÄUDE- ALTER

- BESTAND**
- 1731 - 1880
 - 1880 - 1918 I. WELTKRIEG
 - 1918 - 1945
 - 50/60/70 ER JAHRE
 - 80/90 ER JAHRE
 - NACH 1989
- STRASSENJÜHRUNG UM 1910
ORTSAUSDEHNUNG UM 1910
- GEFÄHRTETER, RUINÖSER BAUZUSTAND

PROBLEMDARSTELLUNG

- GEFÄHRTETE, ORTSBILDPRÄGENDE BAUSUBSTANZ


 MAGISTRAT DER STADT MAGDEBURG
 STADTTEILENTWICKLUNGSPLANUNG
 ROTHENSEE

stärkt (Abb. 26). Ein gleiches Gestaltungsproblem ergibt sich in der Forsthausstraße, wo ebenfalls fünfgeschossige Fertigteilbauten in die Bebauung aus ein- bis zweigeschossigen Wohngebäuden sowie kleineren Höfen eingreifen.

Konflikte ergeben sich weiterhin in der unbefriedigenden Angliederung der Einfamilienhäuser mit Flachdächern an der Elbeuer Straße, in der Buschfeldstraße und in der Turmstraße an die vorhandene Bebauung. In der Siedlung Windmühlen-/Heinrichsberger Straße ist ein einheitlicher Siedlungscharakter zu finden. Durch angrenzende Gewerbebebauung mit unmaßstäblicher Gebäudekubatur und -höhe sowie durch die ungeordnete Siedlungsstruktur an der Windmühlenstraße ist keine gestalterische Verflechtung mit angrenzenden Baugebieten vorhanden. In diesem Baugebiet als auch in der gesamten Ortslage stören ausgedehnte Garagenbauten sowie Garagenkomplexe das Ortsbild.

Ortsränder und Blickbeziehungen

Überquert man heute die Pettenkofer Brücke in Richtung Rothensee, dann fällt der Blick zunächst auf eine größere Fläche zwischen Bahngelände und August-Bebel-Damm, hinter der die Siedlung an der Windmühlen- und Heinrichsberger Straße liegt. Diese ruderales Grünfläche mit sehr geringem Baumbestand, auf der ein größerer Garagenkomplex entstanden ist, stellt weder einen einladenden Ortsrand für Rothensee noch einen verbindenden Bereich zwischen der in sich harmonischen Siedlung und dem Stadtgebiet dar (Abb. 27). Von Standorten im nördlichen Bereich der Windmühlenstraße und auch vom August-Bebel-Damm ist die eigentliche Ortslage zu erblicken und deutlich sind fehlende Ortsrandbegrünungen und der starke Kontrast zwischen den Gebäudehöhen und -strukturen der Gebäude im alten Dorfkern bzw. den mehrgeschossigen Plattenbauten zu erkennen (Abb. 28).

Dörfliche Strukturen läßt ein Blick vom August-Bebel-Damm in den durch alte Bauerngärten geprägten Anger erkennen, der nur durch abgestellte Straßenfahrzeuge eines Autoschrotthändlers gestört wird (Abb. 29). Aus Richtung Barleben, Neustädter See bzw. S-Bahnhaltepunkt kommend ist der Blick auf die Ortslage Rothensee durch die Begrünung auf und am Friedhof und nördlich der Lindenstraße einladender (Abb. 30). Von der Niegripper Straße aus fällt der Blick in schöne und gut erhaltene Bauerngärten, die zu Hofanlagen an der Akazienstraße gehören (Abb. 31).

Gestaltungsmerkmale von Baugebieten

Alter Dorfkern

Der alte Dorfkern (Bereich zwischen Badeteich-/Lindenstraße und Scheidebusch-/Niegripper Straße) zeichnet sich durch seine überwiegend noch erhaltene Bebauung aus bäuerlichen Hofanlagen mit dahinterliegenden Obstgärten aus. Die ehemaligen Dreiseit- und Vierseithöfe sind in ihrer Struktur erkennbar und in einigen Anlagen noch komplett erhalten (Abb. 32).

Die Wohnhäuser wurden bis ins 19. Jahrhundert giebelständig zur Straße gebaut, nach 1945 aufgebaute Wohnhäuser wurden traufständig zur Straße angeordnet. Die Stallgebäude stehen giebelständig zur Straße. Mitunter sind an Vierseithöfen traufständig zur Straße stehende Stallgebäude zu finden. Die Scheunen stehen parallel zur Straße und bilden die Grenze zwischen Hof und dahinterliegenden Obstgärten (Abb. 33).

Die Wohnhäuser sind eingeschossig und haben ein Satteldach, teilweise sind sie hofseitig mit einem Giebel ausgestattet.

Gestaltungsmerkmale sehr alter Wohngebäude (ca. 150 Jahre alt):

Teilunterkellerung mit Tonnengewölbe und Bruchsteinmauerwerk; Grundriß mit mittiger Diele als Eingangsbereich, mittiger Küche mit Esse sowie beidseitig angeordneten Wohnräumen; steile Dachneigung mit niedriger Traufe und niedrigem Sockel (frühere Strohddeckung); Sockel und teilweise Wände aus Bruchsteinmauerwerk; Fachwerkwände; symmetrische Anordnung von Fenstern an Traufseiten und Giebeln.

Die um 1900 entstandenen Wohngebäude weisen neben einer größeren Kubatur einen Drempel, teilweise mit angeordneten Mezzaninfenstern, auf. Eine symmetrische Gliederung ist hier ebenfalls vorhanden bzw. wird im Giebel durch insgesamt mehr Fenster sowie kleine Drempelfenster ergänzt. Die Scheunen sind große kubische Baukörper, häufig als Einfahrtsscheunen mit großen Toren vom Hof und Garten ausgebildet. Ältere Scheunengebäude sind in Fachwerkbauweise oder mit massivem Untergeschoß und Fachwerkobergeschoß bzw. in Natursteinmauerwerk anzufinden (Abb. 34). Während diese Gebäude früher grundsätzlich über ein Satteldach verfügten, weisen vor allem um 1900 gebaute Scheunen Flachdächer auf. Oftmals wurden auch ehemalige Satteldächer abgetragen und durch Flachdächer ersetzt. Übliche Wandbauweise ist seit dem 19. Jahrhundert das Ziegelrohbaumauerwerk.

Die zur Straße giebelständigen Ställe sind im Gegensatz zu den Scheunen schmale, lange Gebäude meistens aus Untergeschoß und Obergeschoß mit Drempel bestehend. Sie wurden nur von einer Traufseite oder giebelseitig über verschiedene Türen und Luken bedient. Dadurch war es möglich, auf den meist schmalen Grundstücken die Stallgebäude benachbarter Höfe eng bzw. mit kleinem Bauwuch aneinander zu bauen. Baumaterialien und Dachformen entsprechen denen der Scheunen. Häufig sind Schmuckbänder in der Ziegelrohbaufassade zu finden. In den letzten Jahren wurden einige dieser Ställe verputzt.

Die größtenteils erhaltene, ungleichmäßige, dichte Aneinanderreihung von bäuerlichen Wohnhäusern und Ställen sowie die die Höfe schließenden, blickhohen Mauern bilden auf der nordöstlichen Seite der Badeteichstraße, auf der südwestlichen Seite der Scheidebuschstraße und besonders in der Akazienstraße eine interessante Straßenraumgestaltung und spiegeln einen einheitlichen dörflichen Charakter wider. Diese Bebauung der Hofanlagen mit den dahinterliegenden, un bebauten Bauerngärten konnte bisher gut erhalten werden, scheint aber durch den Bedarf an Wohnbauland stark gefährdet. Einzelne stehende Einfamilienhausbauten im Obstgartenbereich zerstören z. B. zwischen

Badeteichstraße und Scheidebuschstraße die gewachsene Struktur erheblich.

Mit Einzug dieser modernen Wohnform in dieses Gebiet werden auch die ortsbildprägenden Bauerngärten mit Obstbäumen durch kultivierte Rasenflächen mit untypischen Nadelgehölzen ersetzt werden. In dem Angerbereich der Akazienstraße wird der durch die Bebauung gegebene Straßenraum durch hohe Robinien bzw. Kastanien sowie interessante Straßen- und Wegführungen positiv ergänzt. Der parzellierte traditionsreiche Große Hof mit seinem Stichweg von der Lindenstraße droht durch bereits vorhandene moderne Einfamilienhausbebauung seine Identität zu verlieren.

Ein besonders ortsbildprägendes Bauensemble im alten Dorfkern ist der Bereich Turmstraße mit der 1908 erbauten neugotischen Kirche und dem gegenüberliegenden Turmhof mit dem Turm aus dem 12. Jahrhundert

Mietwohnhäuser der Gründerzeit

Der überwiegend um 1888 erbaute, kleinere Abschnitt am südlichen Ende der Badeteichstraße weist eine dreigeschossige Bebauung mit Flachdach in geschlossener Bauweise auf. Typische Gestaltungselemente dieser Mietwohnhäuser stellen eine Putzfassade mit stark horizontaler Gliederung durch Gesimse sowie stark strukturiertem Traufbereich, Fenster im stehenden Format mit Mittelsprossung sowie gesprossstem Oberlicht, fenstereinfassende Strukturelemente wie runde oder dreieckige Fensterverdachungen, Schmuckornamente im Brüstungsbereich, Lisenen oder strukturierte Putzfassaden sowie teilweise Seitenrisalite, Tordurchfahrten und Konsolen im Traufbereich dar. Die Nebengebäude weisen vielfach Ziegelrohbaumauerwerk mit Flachdach auf (Abb. 35).

Die ehemalige Bebauung ist heute nicht mehr vollständig erhalten. Durch Kriegszerstörungen oder verflachte Fassaden nach Modernisierungen sind lediglich an drei Häusern die oben beschriebenen Merkmale noch vollständig vorzufinden. Die in der Zeit ab 1900 erbauten Mietwohnhäuser in der Oebisfelder Straße wurden nur einzeln stehend maximal als zwei aneinandergereihte Häuser erbaut. Eine überwiegend geschlossene Bebauung ergab sich erst durch den Bau der Siedlungshäuser in den 30er Jahren im mittleren Bereich des Straßenzuges. Hier sind Häuser mit einfacher und gehobener Ausstattung entstanden, was sich auch in der Konstruktion, Dachausbildung und Fassadengestaltung widerspiegelt. Es gibt dreigeschossige Gebäude und zweigeschossige Gebäude mit Mezzaningeschoß. Dachformen sind das Flachdach, das Berliner Dach und auch das Satteldach. Teilweise sind Tordurchfahrten vorhanden.



Abb. 26: Badeteichstraße, Kontrast zwischen altem Dorfgebiet und Plattenbauten der 80er Jahre

Abb. 27: Blick von der Pettenkofer Brücke auf Rothensee





Abb. 28: Blick auf Rothensee von der Windmühlenstraße

Abb. 29: Blick in den Dorfanger vom August-Bebel-Damm





Abb. 30: Blick auf den Ortsrand von der Oebisfelder Brücke

Abb. 31: Bauerngarten an einer Hofanlage Akazienstraße





Abb. 32: Erhaltene Hofanlage Badeteichstraße 1 mit giebelständigem Wohnhaus

Abb. 33: Typisches Wohnhaus einer Hofanlage in der Badeteichstraße, Erbauungsjahr 1797





Abb. 34: Typische Scheune in Fachwerkbauweise

Typische Gestaltelemente der Mietwohnhäuser in der Oebisfelder Straße 24/28/29 stellen das Berliner Dach mit vorderseitiger Biberdeckung und mittigem Quergiebel dar sowie horizontale Fassadengliederungen durch einfache Gesimse oder horizontale Fassadengliederungen durch zurückgesetzte Putzflächen und Lisenen; der Eingangsbereich mit massivem Oberlicht ist stets betont. Die Fenster im stehenden Format mit üblicher Zweier- bzw. Dreiergliederung und ebenfalls gegliedertem Oberlicht sind meist schmal; teilweise sind ein gesprosses Oberlicht sowie segmentbogige Fensterstürze im unteren Bereich zu erkennen (Abb. 36).

Abb. 35: Mietwohnhäuser in der Badeteichstraße, Baujahr um 1890



Weitere Bebauung im Stil der Gründerzeit ist in einfacher Art im südlichen Bereich der Forsthausstraße zu finden.

Siedlung in der Heinrichsberger Straße und Windmühlenstraße

Der Siedlungsbau begann 1922 mit dem nördlichsten Block der Windmühlenstraße. 1939 wurden die letzten neun Blöcke im Windmühlen- und Heinrichsberger Privatweg fertiggestellt. Das Wohngebiet bot zu damaliger Zeit den Bewohnern freundlichen und bezahlbaren Wohnraum.

Besondere Gestaltmerkmale der Siedlung sind die Begrünungen durch Bäume, Hecken und Rasenflächen im Straßen- und Hofbereich sowie das überwiegend erhaltene Kleinpflaster auf den Fußwegen. Alle Gebäude wurden mit Walmdächern (Biberschwanz-Deckung) und Putzfassaden errichtet. Die Fenster weisen stehendes Format mit Mittelgliederung auf.

Die ursprünglichen Gestaltmerkmale der Blöcke in der Windmühlenstraße setzen sich aus einem hohen Sockel (Putz), zweifach gesprossenen Fenstern, einer horizontalen Gliederung durch einfaches Gesims über dem Erdgeschoß und teilweise auch in Brüstungshöhe des ersten Obergeschosses zusammen. Die vertikale Gliederung der gestalteten Achsen besteht aus Sechseck-



Erkern mit schmalen Fenstern im ersten Obergeschoß, gesprossenen Rundbogenfenstern im Erdgeschoß und teilweise Sattelgaupen mit drei kleinen stehenden Fenstern im Dachgeschoß. Die Türgestaltung ist einfach und weist ein massives Oberlicht sowie Türverglasung mit horizontaler Holzgliederung auf. Auf der Rückseite der Häuser befinden sich Balkone (Abb. 37).

Ursprüngliche Gestaltmerkmale der Blöcke Havelstraße: Vertikale Gliederung durch Risalite in Breite einer Fensterachse;

Einfache Türgestaltung mit Oberlicht sowie Türverglasung und horizontaler Holzgliederung, beidseitig abgesetzte Türflächen.

Ursprüngliche Gestaltelemente der Blöcke Heinrichsberger Straße (Westseite): Hoher Sockel (Putz); vertikale Gliederung durch Risalite im Eingangsbereich mit zwei vertikalen Fensterbändern mit zweifacher Quergliederung; Kragplatte über Eingangstür; größter Teil des Türblattes verglast und mittig zweifach horizontal gesprosst.

Ursprüngliche Gestaltmerkmale der Blöcke Heinrichsberger Straße (Ostseite): Vertikale Fensterbänder in den Eingangsbereichen; segmentbogige Tür mit (wahrscheinlich) ursprünglich Glasflächen; ursprüngliche Gestaltelemente der Blöcke Heinrichsberger und Wind-

Abb. 36: Mietwohnhaus Oebisfelder Straße 28, Baujahr 1908

Abb. 37: Mietwohnhaus in der Windmühlenstraße, Baujahr 1922



mühlen-Privatweg; Giebelständig zur Straße; niedriger Klinkersockel; vertikale Gliederung durch Anordnung von Fenstern mit horizontaler Gliederung über dem Eingangsbereich sowie seitlich angeordneten kleinen Fenstern in stehendem Format.

Die Siedlung ist in ihrer ursprünglichen Gestaltung überwiegend gut erhalten. In der Windmühlenstraße sind Fassaden nach Kriegszerstörungen vereinfacht wieder aufgebaut worden. Unübersehbar ist der schlechte Bauzustand sowie die heute unzureichende Ausstattung. Auf der Ostseite der Heinrichsberger Straße wurden nach Modernisierung Fenstergliederungen verändert bzw. weggelassen sowie die Vorgärten ohne die typischen Hecken angelegt.

Siedlungshäuser am Deichwall, Deichweg, Im Busch

Diese für Meister der BRABAG gebaute Siedlung besteht aus eingeschossigen Einfamilienhäusern mit Satteldach sowie angewalmten und zurückgesetzten Seitenbauten. Der Hauptbaukörper diente dem Wohnen, die Seitenbauten nahmen die Funktion Waschhaus und Stall mit Vordach auf. Die Gebäude sind im vorderen Bereich unterkellert, Luftschuttkeller sowie ein Notausstieg mit Splitterschutz sind im Krieg nachgerüstet worden.

Ursprüngliche Gestaltelemente: Biberschwanz-Doppeldeckung, Kratzputz; niedriger Klinkersockel; einfaches Traufgesims; breite stehende Gaupe mit Fünfteilung des Fensterbandes; dreigeteiltes, flach liegendes Holzfenster im Erdgeschoß; kleines Fenster im stehenden Format mit Quersprossung im Giebel des Obergeschosses; kleines rundes Fenster mit Quergliederung im WC-Bereich im Erdgeschoß mit kreuzweise gegliederten Gittern aus Flachstahl; kleines Fenster im liegenden Format mit vertikaler Gliederung; Fensterläden mit Querlamellen am flach liegenden Fenster im Erdgeschoß.

Besonderes Gestaltelement ist die rundbogige Tür mit gewölbter Türleibung sowie dreistufigem, halbrundem Eingangspodest aus Kunststein; das Türblatt war einfach, mit einem kleinen Guckfenster und vertikaler und horizontaler Gliederung in Holz ausgeführt; Vorgärten und Gärten waren durch Hecken und Jägerzäune eingefriedet (Abb. 40)

Die Siedlung ist in ihrer Struktur erhalten und ist im Laufe der Jahre durch üppiges Grün bereichert worden. Durch den erhöhten Wohnraumbedarf und den resultierenden Ausbau von Stall/Waschhaus sowie Anbauten sind Veränderungen an Fensteröffnungen und teilweise auch an Dachformen zu verzeichnen. Häufig wurden an die Häuser im Hofbereich Wohnbereiche angebaut, was

aber die Charakteristik der Siedlung kaum negativ beeinflusst.

Eine Veränderung der Siedlungsstruktur entstand durch Garagenbauten, die zwischen den Doppelhaushälften teilweise auf der Grundstücksgrenze ohne Verbindung mit dem Haus errichtet bzw. teilweise direkt an die Seitenflügel angebaut wurden.

Während die erste Variante den Gebäudecharakter wenig stört, beeinträchtigt die zweite Variante diese Siedlungsform entscheidend.

Weitere entscheidende Ursachen für die Zerstörung der ursprünglichen Gestaltungsmerkmale ist die Anwendung untypischer Baumaterialien und -elemente wie z. B. verkleideter Sockel, Rollädenkästen, großflächige Fenster oder auch moderne Einfriedungen.

Siedlungshäuser Am Deichwall/ Hohenwarther Straße

Diese Einfamilienhäuser mit Satteldach wurden für die Ingenieure gebaut und weisen einen höheren Wohnkomfort auf. Sie haben einen annähernd quadratischen Grundriß.

Die straßenseitigen Traufseiten der Häuser sind ohne große Fenster und lediglich mit einem besonders gestaltetem Eingangsbereich und darüberliegendem befensterten Quergiebel gestaltet. Die ebenfalls symmetrischen Giebel nahmen die Fenster mit horizontal gegliederten Fensterläden auf, welche fast quadratisches Format aufweisen. Der Dachboden wurde durch größere, halbrunde Fenster mit einer Senkrechtsprossung belichtet. Sämtliche Häuser weisen Ziergesimse im Traufbereich auf und haben auf allen Seiten geringe Dachüberstände. Durch Kratzputz und niedrigen Klinkersockel passen sie sich den Doppelhäusern der restlichen Siedlung an.

Ursprüngliche Gestaltelemente der Häuser Am Deichwall 5/7/9/11:

Eingangsbereich mit Kragplatte als Vordach; beidseitig angeordneten kleinen, quadratischen Fenstern mit horizontaler Gitterstrebe (Flachstahl liegend) und schräg gegliederten Türblenden aus Holz mit Zierrahmungen; drei kleine Fenster im stehendem Format mit dazwischenliegenden, horizontal gegliederten Fensterläden im Quergiebel; Vorgärten entsprechend der übigen Bebauung in dieser Straße (Abb. 39).

Ursprüngliche Gestaltelemente der Häuser Hohenwarther Straße 8/9/10:

Eingangsbereich mit auf zwei Rundstützen liegendem Vordach; das Türblatt ist horizontal zweimal und vertikal siebenmal profiliert gesprosst; kleines Fenster im stehenden Format rechts der Tür mit vertikal und horizontal gegliedertem Ziergitter aus Flachstäben; drei kleine Fenster im stehenden Format mit dazwischenliegenden, horizontal gegliederten Fensterläden im Quergiebel; horizontal gegliederte Ziergitter aus liegenden Flachstäben an Erdgeschoßfenstern des rechten Giebels; blickhohe, leicht zurückgesetzte Mauern mit Abdecksteinen aus Werkstein zwischen den einzeln stehenden Häusern.

Ursprüngliche Gestaltelemente der Häuser Hohenwarther Straße 3/4/5/6/:

Doppelhäuser mit außermittig liegenden Eingangsbereichen;

Eingangsbereiche mit vorstehenden Holzleibungen und rundbogigem, dreistufigem Eingangspodest aus Werkstein; drei kleine Fenster in liegendem Format mit Ziergitter aus Flachstahl zwischen Eingangsbereich und Hausende; jeweils ein Fenster pro Haus zwischen den Eingangsbereichen (wie oben beschrieben); Quergiebel mit drei mittelgroßen Fenstern im fast quadratischen Format (ohne Fensterläden); geschoßhohe Mauern mit Abdecksteinen aus Werkstein zwischen den einzeln stehenden Häusern (Abb. 38).

Oben beschriebene Gestaltelemente sind überwiegend erhalten, werden derzeit allerdings häufig durch moderne Bauelemente ersetzt bzw. werden nach Modernisierung weggelassen. Dabei droht der besondere Charakter der Häuser verlorenzugehen.

Siedlungshäuser Vahldorfer Straße, in der Rönepöhle, Fallersleber Straße, Samsweger Straße, Salchauer Straße

Die für Arbeiter der BRABAG erbaute Siedlung besteht aus eingeschossigen Doppelhäusern mit Satteldach als Wohngebäude mit kleinen Stallanlagen. Sie sind funktionell einfach gestaltet und kostensparend errichtet worden. In der Fallersleber, Salchauer und teilweise in der Samsweger Straße sind die Doppelhäuser durch schmale, eingeschossige, leicht zurückgesetzte Stallgebäude mit Satteldach untereinander verbunden. In jedem vierten Haus ist ein Luftschutzkeller vorzufinden.

Ursprüngliche Gestaltelemente:

Sparrendach mit Pfannendeckung in Ton und mit geringem Dachüberstand; Kratzputz; niedriger Klinkersokkel; kleine Sattelgaupen (eine auf Straßenseite, zwei

auf Gartenseite); Fenster im stehenden Format mit Mittelgliederung, Quersprossung (kreuzartig) und Fensterläden mit senkrechter Gliederung; einfache Holztür entweder schräg gegliedert ohne Fenster oder senkrecht gegliedert mit gesprosstem Fenster im oberem Bereich, einfaches Eingangspodest; mittig angeordnetes Giebelfenster in gleicher Größe und Ausstattung wie Erdgeschoßfenster; drei, asymmetrisch angeordnete kleine Fenster mit Mittelgliederung und Quersprossung



Abb. 38: Einfamilien Doppelhaus Hohenwarther Straße, Baujahr um 1938

Abb. 39: Einfamilienhaus Am Deichwall, Baujahr um 1938

